

kann man einen Ertrag der vorliegenden Arbeit auch für diese Theologie nur wünschen.

Ulrich Valeske

*István Tökés, Commentarium in Confessionem Helveticam Posteriolem. Interpretatio petita ex operibus Heinrichi Bullingeri Tom. I–II. (Auslegung des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses. Kommentar auf Grund der Werke Heinrich Bullingers Band I–II.) Ausgabe der Reformatierten Kirche in Rumänien. Klausenburg 1968.*

Die vor uns liegenden zwei großen Bände (insgesamt 1112 Seiten) enthalten außer dem Text des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses einen Kommentar zu diesem Bekenntnis, und zwar – wie auch der Titel zeigt – auf Grund einer Auswahl verschiedener Aussagen aus den Werken Bullingers. Das Buch ist im lateinischen und ungarischen Paralleltext gedruckt.

Das Vorwort der beiden reformierten Bischöfe und die Einleitung des Verfassers sind dreisprachig (ungarisch, rumänisch, englisch), da das Buch nicht nur für das 400jährige Jubiläum der Veröffentlichung des Bekenntnisses, sondern auch als wohlgewähltes Andenken für die Teilnehmer des Exekutivkomitees des Reformierten Weltbundes in Klausenburg im Juni 1968 gedacht ist.

Tökés hat den lateinischen Text des Bekenntnisses aus der bekannten Ausgabe W. Niesels übernommen. Die ungarische Übersetzung ist lesbarer und fließender als die bisherigen. Den überwiegenden Teil des Werkes bildet der Kommentar des Bekenntnisses (auch im lateinisch-ungarischen Paralleltext 443 Seiten). Dieser wurde aus verschiedenen Werken Bullingers zusammengestellt, von denen 16 in der Bibliothek der Rumänischen Wissenschaftlichen Akademie, Filiale Klausenburg, von Tökés aufgefunden und ihm zur Verfügung gestellt worden sind. Die

Abfassung dieses Kommentars ist die Ernte von 12 Jahren. Tökés hat ihn so zusammengestellt, daß das Zweite Helvetische Bekenntnis durch Bullinger selbst erklärt wird und er uns dadurch selbst anspricht, während Tökés bescheiden zurücktritt.

Die aus den Schriften Bullingers entnommenen Erläuterungen und Aussagen spiegeln zuverlässig die Gesamtschau und die ganze Gedankenwelt Bullingers wider. Tökés möchte damit Bullinger den ihm zustehenden Platz neben Luther und Calvin zukommen lassen.

Das Studium des Werkes wird durch einen sorgfältig zusammengestellten wissenschaftlichen Anhang erleichtert. Tökés hat mit einer geschickten Auswahl der Aussagen Bullingers, mit genauen Zitatenangaben, Fußnoten, mit Index und gesondertem Druck (Sätze des Bekenntnisses in Kursivschrift) einen klaren Überblick erreicht. Dazu kommt noch die ausführliche Inhaltsangabe.

Schließlich muß noch die ökumenische Tendenz des Verfassers erwähnt werden. Wie Tökés in der Einleitung betont, sei es seine Absicht und Hoffnung, daß dies Werk „ein gesegnetes Werkzeug im gemeindlichen und ökumenischen Dienst“ werden könne. Zwar ist der Sprachgebrauch des 16. Jahrhunderts vom heutigen sehr unterschiedlich, vor allem in ökumenischer und anthropologischer Hinsicht, doch müssen diese Wörter – wie die Einleitung betont – von den Lesern im heutigen ökumenischen Sinn interpretiert werden, um aus dem Text „das herausheören zu können, was uns alle in einer Einheit des Glaubens und in der Einheit eines gesunden menschlichen Denkens zusammenschließt“. Die Gesamtschau Bullingers, die der ganze Kommentar vor uns stellt, bietet zu dieser ökumenischen Interpretation eine gute und manchmal überraschend „heutige“ Hilfe. So gibt der



Kommentar — wenn auch sprachlich nur einem begrenzten Leserkreis zugänglich — für den ökumenischen Dialog neue, fruchtbringende Anregungen.

Lorand Lengyel

*Theologie und Kirche in Afrika.* Herausgegeben von Horst Bürkle. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1968. 311 Seiten. Leinen DM 34,50.

Den Autoren der in diesem Sammelband veröffentlichten Beiträge geht es nicht um eine theoretische theologia africana, sondern um die theologische Besinnung über den Wert der christlichen Botschaft für den afrikanischen Menschen. Man bemüht sich auf der einen Seite um den christlichen Glauben als Umwertung aller Werte, für den jede Adaption eine katastrophale Abwärtsbewegung wäre (Mpuga, S. 171). Auf der anderen Seite bemüht man sich um das Leben des einzelnen innerhalb der Gruppe, der er als Mitglied zugehört (Busia, S. 116). Man setzt sich mit dem geschichtlichen Erbe Afrikas auseinander. Doch kann es weder um eine Verschmelzung des Christentums mit der afrikanischen Kultur noch um einen absoluten Separatismus gehen (Baeta, S. 164 f.), sondern um das Schaffen neuer Sitten und Gebräuche, um die „körperhafte, sichtbare, gemeinschaftsgebundene Gestaltwerdung christlichen Glaubens“ (Bürkle, S. 18). Aus dieser Sicht wird der Prozeß der Vergeistigung, der Verinnerlichung und der Individualisierung, dem das Evangelium im Westen unterworfen wurde, ebenso kritisiert wie kirchliche Verlautbarungen, die den überkommenen Glauben an übernatürliche Kräfte nicht ernst nehmen: die Ablehnung dieser Mächte komme aus der europäischen wissenschaftlichen Weltanschauung und nicht aus der Bibel (Asamoah, S. 141).

Die Fragestellungen ergeben sich meistens unmittelbar aus dem Leben und der

alltäglichen Praxis der Kirche. Die theologische Reflexion nimmt jedoch mehr und mehr die Fragen der Gesellschaft als ganzer auf. Damit wird die Verfestigung der Kirche aufgebrochen und ein neues „missionarisches Vorfeld“ erschlossen. Obwohl es sich um Beiträge einzelner handelt, ergibt sich der besondere Wert der vorliegenden Sammlung aus der ökumenischen Gesprächsrunde evangelischer und katholischer Afrikaner und Nichtafrikaner, Theologen und Nichttheologen. Bürkle hat diesem „korporativen Element“ Rechnung getragen, indem er vor allem Vorträge aufgenommen hat, die auf Konferenzen in Afrika gehalten wurden (1955 in Accra, 1966 in Ibadan). Durch diese ökumenische Begegnung und Zusammenarbeit wird jedoch ein Interesse geweckt, das weit über eine „afrikanische Theologie“ hinausgeht. Wir werden zu eigenem Mitdenken angeregt, zu eigener Beteiligung an der Herausforderung der Kirche durch „die Tatsachen unserer heutigen Situation und die Gegenwart unseres Herrn“ (Baeta, S. 167).

Jörg Schnellbach

Hans-Joachim Birkner / Dietrich Rössler (Hrsg.), Beiträge zur Theorie des neuzeitlichen Christentums. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1968. 142 Seiten. Geb. DM 28,—.

Unter diesen thematisch weitgespannten Beiträgen zum 65. Geburtstag von Prof. Wolfgang Trillhaas werden unsere Leser vor allem die „Ökumenischen Reflexionen“ interessieren, die Wilhelm Schmidt im Blick auf das gegenwärtige Verhältnis zwischen Protestantismus und Katholizismus anstellt. Schmidt definiert den recht verstandenen („modernen“) Protestantismus wie folgt: „Sein bewegendes Prinzip ist das Freiheits- und Wahrheitspathos der die Geschichte prägenden Kraft des Evangeliums, dieser Wirkung des Lebens und Sterbens Jesu